

# Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

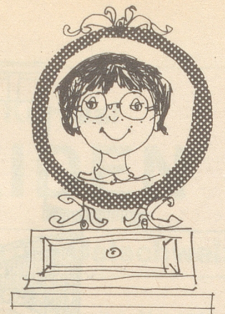
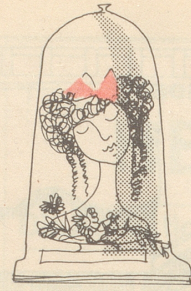
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# DIE FRAU VON HEUTE



## Auf der Hundepromenade

Hundebesitzer sind im allgemeinen ein einziges Volk von Brüdern, – und natürlich auch von Schwestern.

Hie und da kommt es freilich vor, daß so ein Hund den andern anbellt und sogar ein bißchen anfällt. Dann beginnen auch die Besitzer zu bellen.

«Sie! So ein bössartiger Köter gehört an die Leine! Wie können Sie den einfach so herumlaufen lassen! Und dann noch ruhig zusehen, wie er ein kleines, hilfloses Dackelchen anfällt.»

«Erstens ist das kein Köter. Und zweitens will er bloß spielen. Und überhaupt, – Sie haben Ihren ja auch nicht an der Leine.»

«Wieso auch? *Meiner* ist gutartig. Der wehrt sich bloß, wenn er angefallen wird.»

Diese beiden Hundebesitzer sind fortan Todfeinde.

Aber im ganzen sind Hundebesitzer eben doch ein einziges Volk von Brüdern und Schwestern.

«Herzig!» sagt die Dame mit dem Cockerspaniel und wirft einen freundlichen Blick auf meinen kleinen Pudel. Ich weiß, was sich gehört. Ich sage: «Ihrer ist auch ein reizendes Tierchen» und streichle das goldene Köpflin des Cockers.

So nett geht es im allgemeinen zu, wenn Hundebesitzer auf der Promenade miteinander ins Gespräch kommen. Und meistens kommen sie, dafür sorgen schon die Hunde, die immer so bereitwillig Anschluß suchen und finden. Also redet man miteinander, ob man sich kennt oder nicht.

Zuerst wird, wie es die guten Manieren verlangen, der Hund des andern bewundert. Dann folgt ein kleiner Ueberblick über Gewohnheiten, Tugenden und Untugenden des eigenen. Die Untugenden werden mit der lächelnden Nachsicht einer liebenden Mutter, eines stolzen Vaters erwähnt. Und schließlich kommt die unvermeidliche Frage: «Was geben Sie ihm zu fressen?»

Wenn einmal dieses Thema angeschnitten wird, sammelt sich meist rasch eine Gruppe Interessierter an, denn hier geht es um Grundsätzliches und Wesentliches.

«Meiner», sagt ein älterer Herr mit einem Setter, «bekommt überhaupt nur Fleisch. Fleisch und Knochen. Alles andere macht einen Hund krank.» Nach dieser apodiktischen Feststellung tätschelt er seinem Setter stolz den Rücken. «Und Ihrer?» fragt er mich dann.

Was kann ich darauf sagen? Ich weiß ohnehin, was jetzt kommt. Aber ich raffte mich trotzdem auf. Schließlich ist mein Hund auch ein rechtes und braves Tier, und ich muß zu ihm und seiner widernatürlichen Diät stehen.

«Also meiner», sage ich, «mag Fleisch nicht besonders, er ißt fast keines.»

Der ältere Herr mustert mich mißtrauisch. «Was bekommt er denn?»

Ich zähle auf: «Rohe Karotten, Haferflocken, Eier, Salat, und alle Arten Obst. Obst hat er am liebsten.»

«Das arme Tier», murmelt der ältere Herr und mustert meinen Outsider prüfend. «Wissen Sie denn nicht, daß Hunde Fleischfresser sind?»

Eine dabeistehende Dame nickt mitleidsvoll und meint, das arme Tierlein werde sicher nicht alt.

Ich setze mich zur Wehr, bevor die Mitleidigen den Tierschutzverein zuhelfe rufen und sage, der Hund sei schon alt, sehr alt sogar, er habe die Lebenserwartung seiner Rasse bereits erheblich überschritten. Und krank sei er überhaupt nie gewesen, bloß grau geworden sei er, aber ich schließlich auch, – und nicht bloß ich. Dies sollte natürlich keine Anspielung auf den älteren Herrn sein.

Im Publikum scheint die Stimmung zu meinen Gunsten umzuschlagen. Man findet, mein Pudel sei für sein Alter wirklich noch sehr munter und beweglich. Aber sie würden sich trotzdem nicht getrauen, mit so einer Diät zu experimentieren. Ein Bircherhund sei denn doch etwas – etwas Unnatürliches.

Der Herr mit dem Setter klärt mich auf, Hunde hätten den kurzen Darm der Fleischfresser, sie könnten andere Speisen überhaupt nicht verdauen. Mein Birchertier steht nicht nur als Non Sequitur, sondern als aktives Gegenargument da und wedelt stürmisch, weil er rennen möchte. Jetzt ergreift ein junger Mann das Wort. Vielleicht ist er Biologe, oder Medizinstudent, oder Zoologe. Jedenfalls erklärt er kompetent, der Darm des Hundes sei mit der Zeit länger geworden, man könne Hunde eigentlich als Allesfresser bezeichnen. Mein Schwarzer freut sich sichtlich, daß ihm Beistand erwächst, und daß die Evolution ihm offiziell das Recht auf Orangen, Tomaten, Rindfleisch und Äpfel zugesteht, – ein Recht, das er längst vorweggenommen hat.

«Meiner frißt sogar Nüsse und Radieschen», sagt jetzt ein unerschrockenes kleines Mädchen mit einem Foxterrier, «und Sardinen, und – und sogar Spinat!» Das mit dem Spinat kommt der Kleinen offensichtlich etwas unheimlich vor. Spinat – freiwillig!

Eine ältere Dame erklärt unternehmungslustig und neuerungssüchtig, sie werde jetzt auch einmal mit solchen Dingen experimentieren. Sie sei im ganzen sehr fortschrittlich. Aber natürlich Fleisch, – Fleisch müsse sein.

«Unbedingt!» raunzt der Herr mit dem Setter. «Das andere können Sie ruhig weglassen. Sie würden es ohnehin bereuen.»

Ich betrachte mir seinen Setter, den fleischfressenden. Er ist wirklich schön und kräftig. Aber mein Pudel ist viel älter und ebenfalls hübsch und gesund, – in Anbetracht ...

Das Problem ist wieder einmal unbereinigt geblieben.

Oder hat es am Ende der Herr mit dem Setter gelöst, mit der abschließenden Bemerkung, vielleicht gebe es unter den Hunden eben auch Diätapostel und Spinner?

Bethli

## Das Zehntagerennen

Es mag sein, daß wir entschieden zu alte Großeltern sind für eine fünfjährige Enkelin. Jedenfalls standen wir vollkommen erschöpft vor dem Zuge, der die junge Dame nach einem zehntägigen Besuch bei uns wieder dem elterlichen Heim entgegenführte. Wir fühlten uns ein bißchen wie nach einem Zehntagerennen. Lenis Eltern waren auf Reisen gewesen und wir hatten uns mit viel Freude und ein paar leisen Bedenken bereit erklärt, das Kind unterdessen bei uns aufzunehmen. Aber wir stellten bald einmal fest, daß wir unsere alten Kräfte überschätzt hatten.

Zuerst mußten wir alles wieder vergessen, was wir bei der Erziehung unserer drei Kinder gelernt zu haben glaubten. Denn die Methoden ändern sich – was nicht sagen will, daß sie schlechter werden – und die Großeltern müssen offenbar die Lehre von vorn beginnen. Oder war es am Ende nur viel zu lange her, und hatten wir so manches vergessen? Oder ist die simple Lösung einfach die, daß wir damals jung waren, und heute nicht mehr? Es ist schwer zu sagen.

Wir begannen also, neu zu lernen. Zuerst mußten wir lernen, daß die Gattung «Enkel» eine recht abenteuerliche Vorstellung hat von Zeit und Stunde. Zwischen fünf und sechs Uhr morgens, wenn wir Greise gerade den richtigen Schlaf gefunden hatten, setzte ein schallendes Konzert von Singen, Jodeln und Rufen ein und wir stellten mit Schrecken fest, daß Leni erwartete, von den Großeltern ab spätestens sechs Uhr ausgiebig unterhalten zu werden. Wir versuchten, feige und allen



Ach, wenn „sie“ ewig so bliebe, wie in den Jahren der ersten Liebe!  
Schlank und jugendlich durch

**Boebergers**  
**Kissinger**  
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic).



Diätvorschriften zum Trotz, die Unterhaltung durch eine Schachtel Biscuits zu ersetzen, aber wesentlich stiller wurde es trotzdem nicht, unsere Ruh' war hin, und beim Frühstück hatte das gute Kind natürlich keinen Appetit mehr.

Lenchen gehört zu den hilfsbereiten Kindern. Sie hat eine wahre Leidenschaft für «Helfen» und «Selbermachen». Sie wollte unbedingt das Frühstücksgeschirr waschen, um der armen, alten Großmama etwas abzunehmen. Das Unternehmen hatte viel zerbeultes Silber und zerbrochene Tassen und Teller zur Folge. Außerdem nahm es den besseren Teil des Vormittags in Anspruch.

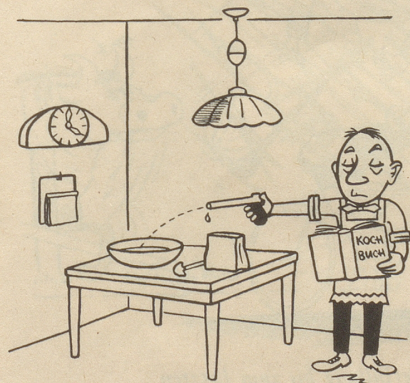
Waren unsere Kinder eigentlich auch so dynamisch? Die Enkelin jedenfalls war von einer ungeheuren Unternehmungslust beseelt, die den ganzen Tag keinen Moment nachließ. Als wir sie ins Bett stecken wollten nach dem Mittagessen, um unsererseits ein Stückchen der versäumten Morgenruhe nachzuholen, erklärte sie strahlend, das Mami habe ihr erlaubt, während des Besuches bei uns auf das Mittagsschläfchen zu verzichten. Wir verzichteten mit.

Am Abend fragten wir uns manchmal, was bei uns auf eine härtere Probe gestellt worden sei, die körperlichen oder die geistigen Kräfte. Wir kamen zum Schluß, daß es die letzteren seien, denn Lenchens Tag war eine einzige, große Fragestunde, deren Opfer vor allem der Großpapa war.

«Warum ist eure Badeseife grün, Großpapa?» «Habt ihr gern so grüne Seife?» «Warum macht sie das Wasser nicht grün?» «Wo kommt das Wasser her?» «Wer hat den See dorthin getan?» «Wo wohnt der liebe Gott im Winter?» (!) «Wann hat er Geburtstag?» «Du weißt es nicht? Gell, du weißt nicht sehr viel? Ich bin froh, daß du nicht mein einziger Großpapa bist. Ich habe noch einen in Bern.»

Seit drei Wochen sind wir wieder allein und haben Ruhe. Seit wir uns etwas erholt haben, kommt mir manchmal vor, als hätten wir fast zuviel Ruhe. Wer weiß, vielleicht könnten wir Lenchen nächstes Jahr doch wieder.. «Aber nicht mehr so lang», meint der Großpapa erschrocken.

Warum nicht? Erstens wird sie unterdessen ein wenig älter geworden sein, und zweitens tut es uns sicher gut, wieder einmal eine solche Kur in Dynamik zu machen. Nicht, daß wir Alte uns geschickter anstellen werden,



«... und füge einen Schuß Wasser hinzu ...»

aber Lenchen wird sicher in der Behandlung von Großeltern Routine erwerben, jetzt, wo sie weiß, was uns nützt. Sie hat ja, wie gesagt, noch ein zweites Paar Großeltern in Bern.  
Dorette

### Kleinigkeiten

Großmama schickt ihrer Enkelin zum Geburtstag einen hübschen Nähkorb mit Fingerhut, Fadenspulen, Nadeln, Schere und allem was sonst noch dazugehört, und erhält auch prompt einen freundlichen Dankesbrief. «Aber, Großmama», steht darin, «du hast die Gebrauchsanweisung beizulegen vergessen.»

Erschöpfte Mutter einer größeren Kinderschar, zum Ehemanne, der in ein verwüstetes Heim zurückkehrt: «Was willst du damit sagen: ob ich heute überhaupt nichts gemacht hätte? Ich habe alles mindestens sechsmal gemacht!»

Eine Zeitlang vertraten die Gerontologen die Ansicht, daß das Alter die Intelligenz und sogar die Lernfähigkeit des Menschen keineswegs vermindere. Dann tauchten Theorien auf, wonach die geistigen Kräfte der Männer rascher zerfallen, als die der Frauen. Beruhigend ist dagegen das allerneueste Forschungsergebnis aus USA: der geistige Zerfall geht bei Männern und Frauen in genau gleicher Weise und im gleichen Rhythmus vor sich.

Vom 1. Oktober dieses Jahres an wird die Milch in Kopenhagen nicht mehr, wie bis jetzt (und bei uns) in weißen, sondern in braunen Flaschen verkauft. Grund: dunkles Glas bilde einen besseren Schutz für Vitamin C.

In den letzten Jahren hatten Herren mit schütterem bis inexistentem Haarwuchs Glück wie nie zuvor: jeder war sein eigener Yul Brynner. Erfolg durch Glatze. Jetzt aber hat ihnen der hinterhältige Star den ersten Schmerz getan: Er hat seine Haare wieder wachsen lassen.

Der berühmte Dirigent Sir Malcolm Sargent erzählte am BBC ein peinliches Erlebnis. Ein Backfisch sagte nach dem Konzert zu seiner Freundin: «Du kannst dir nicht vorstellen, wie ich Sir Malcolm beneide!» «Ach ja», sagt die Freundin, «so berühmt zu sein, und so wunderbar dirigieren zu können, und ...» «Ach was», sagte die erste. «Ich beneide ihn um seine Figur. Er ist hinten so schön flach.»

«Wie habt Ihr es angestellt, um eine so lange und so harmonische Ehe zu führen?» fragt jemand eine ältere Dame. Und sie antwortete: «Wir haben gleich zu Anfang festgestellt, mein Mann und ich, daß es kaum einen Punkt gab, über den wir uns verständigen konnten. Und da haben wir es halt nie mehr probiert.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**

Müller-Zäune  
behüten  
Ihre  
Kinder!

**müller ZÄUNE**

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 69117

HOTEL

**APPENZELL AARGAU**

**Knecht**

A. KNECHTLE / TEL. (071) 8 73 83

Geistig und körperlich leistungsfähig dank Biotta-Säften aus frischen Gemüsen mit der biologischen Laktofermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmitteläden.

**Biotta**

Gemüsebau AG, Tägerwil TG

**PHOTO-MAX ist billiger**

dank Selbstimpot

**Photoapparate, Projektoren, Filme etc.**

Gratiskatalog F verlangen

PHOTO-MAX AG, ZÜRICH 50  
Bürohaus Oerlikon, Schaffhauserstrasse 359

**ADLER Mammern** Telephone (054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtroig

Familie Meier-Glauser

Wenn sich bereits der Mond auf Ihrer Kopfhaut spiegeln kann

dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte

**BIRKENBLUT**

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido